

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren,

in der Regel äußere ich mich kurz und prägnant, heute werde ich etwas ausholen müssen, um meine Frage zu begründen. In der letzten Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses wurde ein Beschluss mit knapper Mehrheit gefasst, den ich als demokratisch respektieren muss.

Die Person *Wilhelm Grobben* als Kempener Verfasser von Heimatgedichten mit einer Straßenbenennung zu würdigen kann ich mir in einer Zeit des Ursprungsbeschlusses noch vorstellen.

Wir hatten zwar schon ein Grundgesetz auf das wir stolz sein können. Doch damals lebten auch in Kempen zu einem großen Teil die Menschen, die im Dritten Reich groß und in ihm geprägt wurden.

Warum nur ein SPD-Mitglied gegen den Beschluss stimmte, die anderen wenigen sich der Stimme enthielten, selbst einer der wegen seines Widerstandes im Dritten Reich im KZ saß, wissen wir nicht. Möglicherweise spiegelte es die damalige gesellschaftliche Situation.

Heute aber haben wir die Freiheit und den Schutz des Grundgesetzes erfahren und zu schätzen gelernt. Wir hatten die Möglichkeit die Geschichte aufzuarbeiten und aus ihr zu lernen. Wir wissen um die Schrecken, die Schuld und wie es hat dazu kommen können. Wir müssen feststellen, dass heute nationalsozialistisches Gedankengut nicht nur wieder aufkommt sondern auch in gesellschaftlichen Schichten Einzug hält, wo ich es nicht für möglich gehalten hätte. Auch werden wieder Knöpfe gedrückt, die damals wirksam waren.

In dieser Situation reicht es nicht, es bei Resolutionen und Sonntagsreden zu belassen oder zu relativieren.

Ich tue mich schwer, *Wilhelm Grobben* mit *Günter Grass* zu vergleichen. *Wilhelm Grobben*, dessen Werk mit einem Preis gewürdigt wurde, der vom NS-Propagandaminister *Göbbels* ausgelobt wurde, wie die CDU zurecht anmerkte, weil er den Geist der Zeit traf – dagegen *Günter Grass*, der für sein literarisches Werk den Literatur-Nobelpreis erhielt.

Vielmehr habe ich Probleme, einen erwachsenen Schulleiter, Ortsgruppenführer der NSDAP, Kulturbeauftragten seiner Partei, der bewusst und lebenserfahren Entscheidungen traf, gleichzusetzen mit einem Adoleszenten, also mit einem Jungen zwischen Kindheit und Jugend, der gegen Ende des Krieges in die Waffen-SS eintritt.

In der heutigen Situation haben wir die Pflicht und die Möglichkeit unseren Standpunkt zu überprüfen und dementsprechend zu handeln, wenn sich die Möglichkeit ergibt.

Die SPD hat eine lange Tradition des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus und sieht auch und besonders in der jetzigen Zeit keinen Anlass davon abzuweichen.

Auch wenn die beiden Parteien, die den Mehrheitsbeschluss erwirkten, mit ihren Parteien nicht auf eine solche zurückgreifen können (siehe Abstimmungsverhalten beim

„Ermächtigungsgesetz“) glaube ich, dass auch ihnen das Erstarken rechtsextremer Tendenzen widerstrebt.

Bei dem gefassten Beschluss fürchte ich, so gute er als Kompromiss gemeint ist, eine Verschlimmbesserung. Ein Zusatzschild kann diesen ganzen Konflikt nicht aufnehmen und kann zu Missdeutungen führen.

Der Betrachter, egal aus welcher ideologischen Richtung, könnte annehmen, Kempen würdigt den Heimatdichter und die NS-Größe mit einem Straßennamen, sarkastisch ausgedrückt als Heimat von nationalsozialistischem Gedankengut.

Ich bin schon gefragt worden: was ist, wenn eines Morgens irgendjemand aus Gedankenlosigkeit – als sogenannten Spaß oder aus seiner ideologischen Sicht heraus – ein Hakenkreuz angebracht hat.

Nun zu meiner Frage:

Wie wollen bzw. sollen die Verantwortlichen die nicht gewollten Auswirkungen verhindern?

Antwort von Herrn Bürgermeister Rübo:

Darauf weiß ich keine Antwort.